

Klaus P. Beer

Die sittlichen Grundlagen der wahren Redekunst

Schon die Griechen des 5. bis 3. vorchristlichen Jahrhunderts hatten sich heftig darüber gestritten, ob die Redekunst etwas sei, was man zu jedem Zweck einsetzen dürfe, also unabhängig von der moralischen Legitimität der damit verfolgten Ziele. Der Meinungsstreit um die Rhetorik, den Sokrates ausgelöst hatte, hatte seinen *locus classicus* in Platons Dialog »Gorgias«, in dessen Mittelpunkt der gleichnamige Sophist und bedeutende Redelehrer steht. Sokrates hatte die Sophisten¹ aus dem bis dahin gemeinsam bewohnten Tempel der Philosophie verbannt und legte an die Rhetorik hohe moralische Maßstäbe an. Auf diesem Wege folgten ihm, um nur die bekanntesten zu nennen, neben Platon und Aristoteles bei den Griechen, um die Zeitenwende die Römer Cicero und Quintilian. Aristoteles unterschied bereits zwischen *epistémè* (wissenschaftliches Wissen), *téchnè* (Fachwissen) und *phronésis* (Verständigkeit). Diese Verständigkeit ist ein Wissen, welches sich an einem konkreten, außerhalb der Handlung selbst liegenden Ziel orientiert. „Verständigkeit [...] bezeichnet einerseits die Handlung selbst, die Art ihrer Ausführung [...], andererseits schließt sie auch die Frage ein, ob man mit der Handlung das richtige Ziel anstrebt [...]. Fachwissen kann sowohl für richtige als auch für falsche Ziele eingesetzt werden. Aber verständig wird nur genannt, wer es versteht, das richtige Ziel zu wählen. Verständigkeit ist daher eine viel grundlegendere Art des Wissens als Fachwissen. Den Begriff *phronésis* übersetzt man auch mit praktischer Klugheit. Es ist eine Form des Wissens, die mit der ganzen Person zusammenhängt, ein Wissen, in dem sich die richtige Einsicht mit dem richtigen Willen und dem richtigen Gefühl paart. Darum kann jemand, der nichts taugt – der nicht tugendhaft ist –, zwar noch ein Fachmann sein. Verständigkeit wird er aber nicht besitzen.“ (J. Kessels)² Der Zusammenhang zwischen Tugend und Wissen, der in Sokrates' Gedanken eine so wichtige Rolle spielt, beruht auf der Übereinstimmung der richtigen Argumente (*logos*) mit dem richtigen Gefühl (*pathos*) und den richtigen Charakterzügen (*ethos*). Ein „Ehrenmann, der gut zu reden weiß“ (Cato d. Ä.) sollte der Redner sein und Quintilian, der diese Vorstellungen, die sich im übrigen auch bei Cicero an verschiedenen Stellen finden, übernimmt, ist der Auffassung, dass nur ein guter Mensch wirklich gut reden könne.³ Sokrates hat keine einzige Zeile hinterlassen, Platon, Aristoteles, Cicero und Quintilian hingegen haben der sittlichen Verankerung der Rhetorik in ihren Werken feste und zeitlos gültige Fundamente gegeben.

Schadet oder nützt die Rhetorik? — Lassen wir Cicero reden: „Oft und eindringlich habe ich darüber nachgedacht, ob die Fähigkeit der Rede und das stärkste Bemühen um Redegewandtheit den Menschen und Bürgerschaften mehr Gutes oder mehr Schlechtes gebracht hat. Denn wenn ich die Schäden unseres Staates betrachte und das Unheil, das die größten Bürgerschaften seit alters heimgesucht hat, in meinem Herzen bedenke, sehe ich, dass nicht der geringste Teil der Unglücksfälle durch die redengewaltigsten Männer verursacht wurden; wenn ich aber andererseits beginne, Ereignisse, die wegen ihres Alters aus unserem Gedächtnis verdrängt sind, aus literarischen Denkmälern zurückzuholen, erkenne ich, dass viele Städte gegründet, sehr viele Kriege beendet, die festesten Bündnisse und die heiligsten Freundschaften geschlossen wurden wohl auch durch vernünftige Überlegung, leichter aber noch mit Hilfe der Beredsamkeit. Und bei längerem Nachdenken führt mich nun die Überlegung selbst vor allem zu folgender Ansicht: Ich bin der Meinung, dass Weisheit ohne Beredsamkeit den Bürgerschaften zu wenig nützen kann, Beredsamkeit ohne Weisheit aber in den meisten Fällen allzu sehr schadet und niemals nützt. Wenn deshalb jemand die zweckmäßigsten und ehrenhaftesten Bemühungen um geistige und sittliche Bildung vernachlässigt und alle Mühe nur auf Redeübungen verwendet, so zieht er sich als einen für sich nutzlosen, für das

¹ »Sophist« bedeutete ursprünglich einen auf einem bestimmten Gebiete hervorragenden Mann, den Meister einer Sache, besonders aber einen Meister im Wissen, ähnlich wie unser heutiger Begriff »Gelehrter«. So wurden nicht nur Solon und Pythagoras, sondern auch Xenophon, Sokrates, Antisthenes, Isokrates und selbst Platon als Sophisten bezeichnet. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. werden als Sophisten aber immer häufiger diejenigen bezeichnet, welche von Stadt zu Stadt wanderten und gegen Bezahlung als Lehrer der Redegewandtheit, der praktischen Lebensweisheit und der Staatskunst auftraten, indem Sie vor allem die Jugend zum richtigen Denken, Sprechen und Handeln in öffentlichen und Privatangelegenheiten erziehen wollten. Im Mittelpunkt des Interesses und der Überlegungen dieser umherziehenden Sophisten standen sprachliche, logische, erkenntnistheoretische, ethische und kulturphilosophische Fragen. „Jetzt erhebt sich – das ist die grundlegende Bedeutung der Sophisten in der Geschichte der Philosophie – zum erstenmal die Frage: Gibt es überhaupt allgemeingültige Wahrheit? Und zwar dehnten sie die Frage von dem theoretischen auch auf das ethische Gebiet aus.“ (K. Vorländer: Philosophie des Altertums. Geschichte der Philosophie I. Bearbeitet von E. Metzke. Mit einem Anhang 'Quellentexte' von Ernesto Grassi und Eckhard Keßler. Reinbek bei Hamburg 1975, S. 52)

² Jos Kessels: Die Macht der Argumente. Die sokratische Methode der Gesprächsführung in der Unternehmenspraxis. Aus dem Niederländischen von Bärbel Jänicke. Weinheim, Basel 2001, S. 103

³ Marcus Fabius Quintilianus: Institutio oratoria. Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher (M. Fabii Quintiliani institutionis oratoriae libri XII). Hrsg. und übersetzt von Helmut Rahn. 2 Bde. Darmstadt 1988, II, 15, 34

Vaterland aber verderblichen Bürger heran; wer sich aber mit den Waffen der Beredsamkeit in einer Weise bewehrt, dass, dass er nicht gegen den Nutzen der Heimat, sondern für diesen kämpfen kann, der wird, so scheint mir, ein seinem eigenen und dem öffentlichen Wohle sehr nützlicher Mann und ein sehr freundlich gesinnter Bürger sein.”⁴

Quintilian, der letzte große antike Theoretiker der Rhetorik, Prinzenerzieher am Hofe Domitians, Lehrer von Plinius dem Jüngeren und Juvenal, vielleicht auch von Tacitus, ein glühender Verehrer Ciceros, bündelt in seinen zwölf Büchern zur »*Ausbildung des Redners*« das, was zu seiner Zeit, also im ersten nachchristlichen Jahrhundert unter den Kaisern Vespasian und Domitian bei den gebildeten Menschen seiner Zeit zu diesem Thema unbestritten gewesen sein dürfte. Wir zitieren ihn ohne Kommentar:

- “Für uns soll also der Redner, den wir heranbilden wollen, von der Art sein, wie ihn Marcus Cato⁵ definiert: ‘ein Ehrenmann, der reden kann’ — unbedingt jedoch das, was in Catos Definition am Anfang steht und auch seinem Wesen nach das Wichtigere und Größere ist: ein Ehrenmann. Und dies nicht nur deshalb, weil es, wenn die Redegewalt unseren Redner zum Schlechten ausrüstete, nichts Verderblicheres für die Interessen der Gemeinschaft und des einzelnen gäbe als die Beredsamkeit, und wir selbst, die wir, was Menschenkraft vermag, für die Redegabe zu leisten versucht haben, den Interessen der menschlichen Gesellschaft die schlechtesten Dienste erwiesen, wenn wir unsere Waffen für einen Räuber schmiedeten und nicht für einen Soldaten.”⁶
- “Weiter noch geht, was ich mit dieser Feststellung meine: ich sage nämlich nicht nur, dass, wer ein Redner! ist, ein Ehrenmann sein muss, sondern dass auch nur ein Ehrenmann überhaupt ein Redner werden kann.”⁷ Und dann ein par Zeilen weiter: “Wenn aber niemand schlecht sein kann, ohne zugleich töricht zu sein, wie es nicht nur die Philosophen lehren, sondern auch immer die Überzeugung des Volkes war, so wird gewiss niemals ein Tor ein Redner werden.”⁸
- “Tatsächlich enthüllt ja die Gegenüberstellung des Bösen erst, was eigentlich den Vorzug des Guten ausmacht, wie auch das Billige aus der Betrachtung des Unbilligen klarer sichtbar wird und die meisten Dinge durch den Beweis aus dem Gegenteil einleuchtend werden.”⁹
- “[...] vor allem wird der Redner seinen Sitten durch Studien veredeln und das ganze Gebiet des Gerechten und Guten, ohne das er weder ein Ehrenmann sein, noch sich in der Rede recht auskennen kann, gründlich durcharbeiten müssen.”¹⁰
- “[...] so heißt es die Bücher der Meister durchzuarbeiten, die Anweisungen zum tugendhaften Leben geben, damit die Lebensführung des Redners in Verbindung steht mit dem Wissen von allem Göttlichen und Menschlichen.”¹¹
- “Denn welches Thema lässt sich finden, das reicheren Stoff bietet, mit Würde und Fülle zu reden, als die Gedanken über die Tugend, über die Staatsgemeinschaft, über die Vorsehung, über die Abkunft des menschlichen Geistes und über die Freundschaft? Das sind Gegenstände, bei denen sich Geist und Rede gleichermassen erheben: was in Wahrheit gut ist, was die Ängste lindert, die Begierden zügelt, uns von den Meinungen der Menge löst und unseren himmlischen Geist den ihm verwandten Gestirnen näherzubringen vermag.”¹²

⁴ Marcus Tullius Cicero: De inventione. Über die Auffindung des Stoffes. De optimo genere oratorum. Über die beste Gattung von Rednern. Lateinisch/Deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Th. Nüßlein..Düsseldorf, Zürich 1998 , I, S. 9f

⁵ Gemeint ist Marcus Porcius Cato Censorius (234–149 v. Chr.) Von ihm, dem großen Redner, furchtlosen und erfolgreichen Heerführer und Politiker stammt der Spruch “Ceterum censeo Carthaginem esse delendam” (“Im übrigen beantrage ich: Karthago muss zerstört werden!”), mit dem er im Senat hartnäckig seine Meinung kundtat — und recht behielt.

⁶ Marcus Fabius Quintilianus: Institutio oratoria. Ausbildung des Redners., aaO., XII, 1, 1

⁷ Marcus Fabius Quintilianus: Institutio oratoria. Ausbildung des Redners., aaO., XII, 1, 3

⁸ Marcus Fabius Quintilianus: Institutio oratoria. Ausbildung des Redners., aaO., XII, 1, 4

⁹ Marcus Fabius Quintilianus: Institutio oratoria. Ausbildung des Redners., aaO., XII, 1, 35

¹⁰ Marcus Fabius Quintilianus: Institutio oratoria. Ausbildung des Redners., aaO., XII, 2, 1

¹¹ Marcus Fabius Quintilianus: Institutio oratoria. Ausbildung des Redners., aaO., XII, 2, 8

¹² Marcus Fabius Quintilianus: Institutio oratoria. Ausbildung des Redners., aaO., XII, 2, 28

Helmut Rahn, der Übersetzer Quintilians, staunt über die "Selbstverständlichkeit, mit der [...] der Redner vom catonischen *vir bonus dicendi peritus* erhoben wird zum priesterlichen Bewahrer der *sacerrima eloquentia*. Damit ist die Vorrangstellung der richtig verstandenen Beredsamkeit unter den geistigen Betätigungen vorausgesetzt: Sie ist die höchste sittliche Verpflichtung gegenüber der Menschheit und kann deshalb von einem sittlich verkommenen Menschen gar nicht erreicht werden. Demgemäß bedingt der Sittenverfall zugleich den Verfall der Redekunst."¹³ Der philosophisch gebildete *perfectus orator*, der *Romanus sapiens* sind Bildungsideale und Bildungsziele im spätrepublikanischen und frühkaiserlichen Rom. Sie finden ihre Verkörperung, jedenfalls nach Meinung Quintilians, in Cicero. War es bei Cicero in seinem »*De oratore*« noch der *universale Redner*, so war später, in seinem »*Orator*«, der *ideale Redner* das Leitbild. Die universale Redekunst schließt neben der vollkommenen Beherrschung der rhetorischen Theorie und Praxis auch umfassende Kenntnisse auf juristischem, historischem und philosophischem Gebiet ein. Ein solcher Redner muss sich natürlich auch in der Geschichte auskennen, denn "nicht zu wissen, was sich zutrug, ehe man geboren wurde, das hieße immer ein Kind zu bleiben. Was ist denn schon das Leben eines Menschen, wenn es nicht durch die Erinnerung an die Vergangenheit mit früheren Epochen verbunden wird?"¹⁴ Stärker als früher betont Cicero in seinen späten Werken die Bedeutung der Dialektik, wie etwa im »*Orator*«, wenn er sagt: "Zu einem Redner im vollen Sinne des Wortes gehört es also meiner Meinung nach, nicht nur die Fähigkeit zu haben, die für ihn charakteristisch ist, ausführlich und weitläufig zu sprechen, sondern sich auch noch die dieser Kunst benachbarte und an sie angrenzende der Dialektik anzueignen. Zwar ist anscheinend eine Rede etwas anderes als ein Streitgespräch und reden auch nicht dasselbe wie argumentieren, doch beides gehört zur Form sprachlicher Äußerung".¹⁵ Cicero ist sich dessen bewusst, dass er bei der Schilderung des idealen Redners ein Bild entwirft, "wie es vielleicht niemand verwirklicht hat. Ich frage nämlich nicht, wer es verkörpert hat, sondern was jenes Ideal ist, das nicht übertroffen werden kann, das in der ganzen Geschichte der Redekunst nicht häufig, ja vielleicht niemals, aber doch irgendwann in einem Teilbereich bei den einen konzentriert, bei den anderen vielleicht spärlicher aufleuchtet."¹⁶ Wenn man diesen idealen Redner nicht nachbilden oder wiedergeben könne, so können man vielleicht "doch sagen, wie er eigentlich beschaffen sein müsste."¹⁷ Er betont deutlich und an mehreren Stellen, "dass es ohne Philosophie den Redner, den wir suchen, nicht geben kann, doch nicht in dem Sinn, dass alles an ihr liegt, sondern dass sie so hilfreich für den Redner ist wie die Ringschule für den Schauspieler. [...] Denn ohne die Philosophie kann niemand mit breiter Ausführlichkeit über bedeutende und mannigfache Themen reden."¹⁸ Und ein paar Absätze weiter: "Doch soll er nicht nur in der Dialektik geschult und alle philosophischen Gebiete beherrschen, die man kennt und behandelt. Denn ohne das genannte Wissen kann man nicht Religion und Tod, nicht Frömmigkeit und Liebe zum Vaterland, nicht Gut und Böse, nicht Tugend und Laster noch pflichtgemäßes Handeln, nicht Schmerz und Lust, nicht Irrungen und Wirrungen des Herzens, was bei Prozessen häufig vorkommt, aber nüchtern behandelt wird, eindrucksvoll, ausführlich und wortreich darstellen und erläutern."¹⁹ Diese *maiestatis orandi*, die auch Quintilian immer wieder fordert, ist also mit einem ganz bestimmten, sehr humanistisch geprägten Menschenbild, eben jenem des *vir bonus*, untrennbar verbunden. Der Staatsmann, Redner und Philosoph Cicero hat uns mit seinem Buch »*De officiis*« das "beste Buch über Moral" (Friedrich der Große) hinterlassen. Geschrieben hat er es für seinen Sohn und sicher auch für sich selbst, denn er weiß die politische Situation, die für ihn lebensbedrohlich ist, richtig einzuschätzen. Er, der gewaltige Redner, der große Politiker, stellt klipp und klar fest: "Nichts kann ehrenhaft sein, was ohne Rücksicht auf Gerechtigkeit ist."²⁰ Auch hat er die Verbindung von Beredsamkeit und Moral in diesem Spätwerk noch einmal und unmissverständlich

¹³ Helmut Rahn im Nachwort zu Marcus Fabius Quintilianus: *Institutio oratoria*. Ausbildung des Redners., aaO., Zweiter Teil, S. 814

¹⁴ Marcus Tullius Cicero: *Orator*. Der Redner. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von H. Merklin. Stuttgart 2004, 120

¹⁵ Marcus Tullius Cicero: *Orator*. Der Redner, aaO., 113

¹⁶ Marcus Tullius Cicero: *Orator*. Der Redner, aaO., 7

¹⁷ Marcus Tullius Cicero: *Orator*. Der Redner, aaO., 19

¹⁸ Marcus Tullius Cicero: *Orator*. Der Redner, aaO., 14

¹⁹ Marcus Tullius Cicero: *Orator*. Der Redner, aaO., 118

²⁰ Marcus Tullius Cicero: *De officiis*. Vom pflichtgemäßen Handeln. Lateinisch/deutsch. Übersetzt, kommentiert und herausgegeben von H. Gunermann, Stuttgart 2003, I (62)

deutlich gemacht: “Denn was ist so unmenschlich, wie die Beredsamkeit, die von der Natur zur Rettung und zur Erhaltung der Menschen gegeben ist, zur Verderbnis und Vernichtung der Gutgesinnten zu missbrauchen? Dennoch: wie dies zu meiden ist, genauso ist es für unbedenklich zu halten, einmal einen Schuldigen, wenn er nur nicht verbrecherisch und gottlos ist, zu verteidigen.”²¹

Lässt sich der *vir bonus* zum Nachteil des Publikums heucheln, vortäuschen? Kann man mit denselben Mitteln, mit denen man einen im Sinne des *vir bonus-Ideals* wahren Orator zur Geltung bringt, auch einen unwahrhaftigen erscheinen lassen? — Die Antwort auf diese Frage, die seit Ciceros Zeiten gestellt und sehr unterschiedlich beantwortet worden ist, dürfte abhängig sein vom Bildungsgrad der Zuhörer. Die Kenntnis der rhetorischen Darstellungsmittel schafft ein Distanzierungsvermögen beim Zuhörer, welches die Diskrepanz zwischen Sein und Schein, zwischen Redner und Schauspieler erst ermöglicht. Der in Sachen Rhetorik ungebildete Mensch hingegen ist der Manipulation nicht nur durch einen Redner, sondern auch durch Werbung und politische Propaganda eher ausgeliefert, weil er deren Wirkungsweisen nicht kennt und nicht versteht. Die Rhetorik war und ist aber – weshalb sollte man dies nicht klar sagen? – eine Domäne gebildeter Menschen. Gebildet bedeutet aber nicht automatisch sittlich hochstehend, wie man etwa an Goebbels sehen kann. Wenn Redekunst auch die Kunst der Beeinflussung von Menschen zu einem bestimmten Zwecke ist, so produziert sie immer Verantwortung bei dem, der sie anwendet. Freiherr Adolph von Knigge, der 1788 sein wirkungsmächtiges Buch »Über den Umgang mit Menschen« veröffentlichte, äußerte sich zu der Frage des Gebrauchs und Missbrauchs von bewusst eingesetzten Beeinflussungsmöglichkeiten im Umgang mit anderen Menschen unmissverständlich wie folgt: “Ich habe aber in diesem Werk nicht die Kunst lehren wollen, die Menschen zu einem Endzweck zu missbrauchen, über alle nach Gefalle zu herrschen, jeden nach Belieben für unsere eigennützigten Absichten in Bewegung zu setzen. Ich verachte den Satz, dass man aus den Menschen machen könne, was man wolle, wenn man sie bei ihren schwachen Seiten zu fassen verstünde. Nur der Schurke kann und will das, weil nur ihm die Mittel zu diesem Zwecke zu gelangen, gleichgültig sind; der ehrliche Mann kann nicht aus allen Menschen alles machen und will es das auch nicht; un der Mann von festen Grundsätzen lässt auch nicht alles aus sich machen. Aber das wünscht und kann jeder Rechtschaffene und Weise bewirken, dass wenigstens die Besseren ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen; dass niemand ihn verachte; dass er Frieden von außen her habe; dass man ihn in Ruhe lasse; dass er Genuss aus dem Umgang mit allen Klassen von Menschen schöpfe; dass andere ihn nicht missbrauchen oder bei der Nase herumführen. Und wenn er ausdauert, immer konsequent, edel, vorsichtig und gerade handelt, so kann er sich allgemeine Achtung erzwingen, kann auch, wenn er die Menschen studiert hat und sich durch keine Schwierigkeit abschrecken lässt, fast jede gute Sache am Ende durchsetzen. Und hierzu die Mittel zu erleichtern und Vorschriften zu geben, die dahin einschlagen — das ist der Zweck dieses Buches.”²²

[Auszug aus Klaus P. Beer: Redekunst, Bad Harzburg 2008 (Arbeitshilfen für die Praxis Nr. 10). Dieses Buch ist als digitaler Datensatz über www.beer-management.de erhältlich.]

Zitieren als: Klaus P. Beer: Rhetorik. Die sittlichen Grundlagen der echten Redekunst (Auszug aus Klaus P. Beer: Redekunst, Bad Harzburg 2008), www.beer-management.de, 2008.

© Klaus P. Beer

²¹ Marcus Tullius Ciero: De officiis. Vom pflichtgemäßen Handeln, aaO. , II (51)

²² Adolf Freiherr von Knigge: Über den Umgang mit Menschen. Hrsg. von G. Ueding, Frankfurt/M. 2001, S. 406

Personenregister

Aristoteles	1
Cato, Marcus	2
Cicero, Marcus Tullius	1-3
Domitianus, Titus Flavius	1, 2
Friedrich der Große	3
Iuvenalis, Decimus Iunius	2
Juvenal	2
Knigge, Adolph Freiherr von	3
Platon	1
Plinius der Jüngere	1
Quintilianus, Marcus Fabius	1-3
Sokrates	1
Tacitus, Publius Cornelius	2
Vespasianus, Titus Flavius Sabinus	2